Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 52 (1975)

Heft: 3

Artikel: Die Quellen und Grundzüge der Spiritualität von Abt Columba Marmion

Autor: Altermatt, Alberich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Quellen und Grundzüge der Spiritualität von Abt Columba Marmion

P. Alberich Altermatt

Nach einem kurzen Einblick in Leben, Werk und Bedeutung von Dom Columba Marmion, möchten wir uns vertraut machen mit einigen Lieblingsthemen seiner geistlichen Lehre. Vorerst aber wollen wir erfahren, aus welchen Quellen Dom Marmion so reichlich geschöpft hat.

1. Die Quellen seiner Spiritualität

Dom Marmion verwahrte sich: «Meine Lehre ist nicht von mir («non est mea doctrina» Joh. 7, 16). Ich habe sie aus dem Evangelium, aus den Aposteln, aus den Lehren der Ueberlieferung und der heiligen Regel geschöpft.»

Die Heilige Schrift

Dom Marmion hatte eine richtige Leidenschaft für das Wort Gottes in der Bibel. Von den Evangelien sprach das Johannesevangelium am meisten in sein Herz. Eine ganz besondere Zuneigung zeigte er zu den Briefen des hl. Paulus, die er eifrig studierte, meistens im Urtext. Die grossen Themen der Paulusbriefe werden bald zu seinen ureigensten Ueberzegungen und Gedanken. Dom Marmion sah Christus und seine Geheimnisse mit den Augen des hl. Paulus.

Die Lehren der Ueberlieferung

Dom Marmion liebte die Tradition der Kirche, vor allem die Lehren der Väter und der Konzilien. Unter den Kirchenvätern bevorzugte er den hl. Augustinus, den hl. Gregor den Grossen und den hl. Bernhard von Clairvaux (vgl. sein Buch «Sponsa Verbi»). Er vertiefte sich in die Schriften der grossen Mönche und Nonnen der benediktinischen Mystik und Spiritualität, las daneben aber auch Theresia von Avila, Johannes vom Kreuz und Franz von Sales. Als Professor für Dogmatik bedeuteten ihm die Dogmen der Kirche mehr als nur starre Formeln. Er hatte eine lebendige Beziehung zu ihnen. In der Theologie war sein Meister der hl. Thomas von Aquin, dessen Werk er nicht nur

Benützte Literatur:
Nebst den Büchern von Dom Marmion, benutzte ich vor allem:
P. Marie-Michel Philipon, Die geistliche Lehre Dom Marmions (aus dem Franz. übers. von R. M. Flaig), Herder Freiburg 1955. Die meisten Zitate stammen aus diesem Buch.
Ferner: Dom Raymond Thibaut, Columba Marmion. Ein Meister des Lebens in Christo (übers. v. P. Ignatius Rollenmüller OSB), Buch-Kunstverlag Ettal 1954.
Dom Raymond Thibaut, L'idée maîtresse de la doctrine de dom Marmion, Editions de Maredsous 1947.
Die Revue «La vie spirituelle» No 325 vom Januar 1948 ist mit sehr wertvollen Beiträgen von Theologen und Mönchen Dom Marmion gewidmet. Ebenfalls die «Revue monastique» No 151 von 1958.
Die Bibelstellen werden nach der Uebersetzung von Otto Karrer zitiert.

studierte und meisterhaft erklärte, sondern oft auf den Knien meditierte. Dom Marmion hatte eine hohe Auffassung von Theologie: «Die Theologie ist die Entfaltung des Glaubens im Gebet.» Von dieser heiligen Wissenschaft verlangt er vor allem, «dass sie ihn Gott durch die Liebe berühren lasse.» So vollendet sich das Studium bei diesem kontemplativen Mönch (und bei seinen Studenten, die nach seinen Vorlesungen spontan in die Kapelle gingen) immer in der Anbetung. Aus seiner Vorlesungstätigkeit entstand das erste Buch «Christus, unser Leben».

Die heilige Regel

Der vorbildliche Abt meditierte ständig die Regel des hl. Benedikt, kommentierte sie seinen Mönchen mit viel Glut und vor allem: Er lebte sie selber beispielhaft. Die Einfachheit christlicher Vollkommenheit in der Schule des hl. Benedikt hat ihn immer zum Staunen gebracht. «Im Grunde meines Herzens hege ich die Ueberzeugung, dass die Lehre unseres heiligen Vaters, die ganz durchdrungen ist vom Geiste des Evangeliums, den Menschen bis zur höchsten hienieden zugänglichen Stufe der Vollkommenheit führen kann.» Nach ihm hat uns der hl. Benedikt die grossen Schätze des Christentums zur Verfügung gestellt, da er sich in einzigartiger Weise dem Plane Gottes anzupassen wusste und durch Christus alles zu Gott zurückführt. Als Abt erzählte er einmal: «Als ich Novize war, gab mir der Abt ein Exemplar der Regel und sagte zu mir: «Darin werden Sie alles finden». Ich wollte es damals kaum glauben. Jetzt (1916) bin ich auf Grund der Erfahrung ganz davon überzeugt . . . Sie gestaltet im Mönch den Christen nach dem lebendigen Bild Christi.»

In der heiligen Regel fand Dom Marmion viele seiner Themen für Konferenzen und Exerzitienvorträge: Demut, Zerknirschung des Herzens, Gehorsam, Primat der Liebe, Opus Dei, ständiges Gottsuchen, Anbetung, Einfachheit, Diskretion usw. (Vgl. die Frucht dieser Konferenzen, das Buch «Christus unser Ideal»). Die Regel des hl. Benedikt verehrte er geradezu und pflegte zu sagen: «Ihr höchstes Lob ist die unzählbare Schar von Heiligen, die sie geformt hat.»

Die monastische Liturgie

Aus seiner irischen Heimat brachte Dom Marmion eigentlich nicht viel Verständnis für die Liturgie mit. Er hat sie erst im feierlichen Rahmen seiner Abtei Maredsous entdeckt und lieben gelernt. Sie wurde zum Zentrum seines Lebens. Der Zyklus des Kirchenjahres machte ihn immer vertrauter mit den Geheimnissen Jesu Christi. Die Liturgie machte ihn bekannt mit den hl. Texten der Schrift und der Kirchenväter und oft hat ihn erst in dieser sakralen Atmosphäre der Liturgie eine Schriftstelle richtig «getroffen». In feierlichen Zeremonien fühlte er sich so ganz wohl. Die erhabene Feier von Ostern, die in Maredsous immer in festlichster Entfaltung begangen wurde, brachte ihm jedesmal die erhabene Grösse unserer Gotteskindschaft und die Reichtümer der Kindschaftsgnade neu ins Bewusstsein. Die Liturgie erscheint ihm als «die den Seelen am besten angepasste Nahrung.» Aus den Inspirationen und Lehren, die ihm die Liturgie in reichstem Mass anbot, entstand das dritte Buch: «Christus in seinen Geheimnissen» (vgl. das französische Büchlein «Paroles de Vie en marge du missel», Ausschnitte aus dem genannten Buch als Kommentar zum Missale).

Die persönliche Erfahrung

In diesem lebendigen Rahmen einer Benediktinerabtei konzipierte er langsam seine Spiritualität, die er an den tiefsten Quellen des Christentums fasste. Eine ganz entscheidende Quelle ist seine eigene Gotteserfahrung in Christus.

Dom Marmion war ein grosser Beter. Wie viele Stunden hat er ganz allein vor dem Tabernakel zugebracht oder sich schon lange vor Beginn des Chorgebetes in seinem Chorstuhl kniend auf die Feier des Gotteslobes vorbereitet! Das

Gebet ist entscheidend an der Formung seiner geistlichen Lehre beteiligt. Im Gebet oder in dessen Atmosphäre erhielt er die meisten seiner «Erleuchtungen» (lumière). Diesem Ausdruck begegnet man oft und oft in seinen Werken. Damit meinte er nicht Visionen oder Auditionen (davon distanzierte er sich bewusst!), sondern, das, was sich als Ergebnis seiner Meditation erwiesen hat oder eine (plötzliche) Eingebung, eine Intuition. Eine solche «Erleuchtung», die massgebend sein Leben prägte, muss kurz berichtet werden.

«Eines Tages musste er aus dem Studiersaal weggehen (1878). Im Augenblick, da er ihn wieder betreten wollte, hatte er plötzlich, ohne durch irgend einen äusseren Umstand dazu veranlasst, «eine Erleuchtung über die Unendlichkeit Gottes». Die unaussprechliche Wirklichkeit, die der Name Gott zugleich verbirgt und kündet, schien sich ihm zu offenbaren. «Diese Erleuchtung währte nur einen einzigen Augenblick», war aber so lebendig und so mächtig, durchdrang so sehr seinen Geist, dass er das unabweisbare Bedürfnis fühlte, sich sogleich in stummer Anbetung vor der göttlichen Majestät niederzuwerfen». Diese Gnade blieb ihm «sozusagen stets gegenwärtig»; er sprach von ihr nicht ohne Rührung und Dankbarkeit, selbst noch in den letzten Jahren seines Lebens.» (Aus Columba Marmion. Ein Meister des Lebens in Christo, S. 32/33). Viele seiner Sätze beginnen mit «Ich hatte eine Erleuchtung», «ich habe erfasst», «ich habe gesehen», «ich wurde ergriffen» usw. Diese persönlichen Noten — und vor allem die Erfahrungen, die dahinter stehen — geben dem Werk Dom Marmions einen eigenen Reiz.

Zwei Erfahrungen (auf menschlicher Ebene) gingen ihm vor allem nahe. Zunächst die Tiefe menschlichen Elends und die Armseligkeit unseres Wesens, die er in vielen schweren Stunden auskosten musste (vgl. seine Tagebuch-Aufzeichnungen!). Seine Haltung aber war: Grenzenloses Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und die Verdienste Jesu Christi. Die zweite Erfahrung war die Grösse und Macht des Gehorsams, der ausmündet in totale Hingabe an Gott.
Für Abt Columba Marmion ist Jesus Christus der alles anziehende Pol. In seinen letzten Exerzition für Priester sagte er — es war sein Testament — : «Für mich ist das ganze geistliche Leben: Jesus Christus.»

2. Grundzüge seiner Spiritualität
Das Wesen jedes Menschen und vor allem eines Heiligen ist charakterisiert durch seine Art zu lieben.
P. M. Philipon, ein Konzilstheologe und bekannter Thomist, hatte sich als Dominikaner (in den fünfziger Jahren war so etwas ein richtiges Ereignis!) intensiv mit dem Leben und der Lehre des Benediktinerabtes Marmion auseinandergesetzt und lebte daher für kurze Zeit in den benediktinischen Gemeinschaften, in denen Dom Marmion wirkte. In der Einleitung seiner Studie «Die geistliche Lehre Dom Marmions» schreibt er folgendes:

«Ich werde nie vergessen, mit welchem Ton der Ueberzeugung Frau Cäcilie von Hemptinne, die Aebtissin und Gründerin von Maredret, die mit Marmion in einem aussergewöhnlichen Grad von Vertrautheit verbunden war, mir eines Tages sagte:
Für Christus hatte er ein Charisma. Hierin liegt das Geheimnis und die einzigartige Kraft, die aus ihm einen der grossen Meister des geistlichen Lebens unserer Zeit gemacht haben.»

Der wichtigste Zug der Spiritualität von Dom Marmion, die Christozentrik, erscheint bereits in seinen Buchtiteln. Alle beginnen mit: «Christus . . . ». Rufen wir uns noch einmal in Erinnerung, dass das zur Zeit, wo Dom Marmion schrieb, gar nicht selbstverständlich war und manchen geradezu als «Revolution» vorkam . . .
Aus der Fülle der Themen Dom Marmion's: Grösse unserer Gotteskindschaft, unendliche Reichtümer der heiligmachenden Gnade, übernatürlicher Charakter unserer Heiligkeit, Glaube und Taufe als Wurzel unseres Lebens, unsere Schwachheit, die unendlichen Verdienste Jesu Christi, die Tugenden der Christen und Mönche usw. können hier selbstverständlich nur eine Auswahl und ein paar Grundzüge geboten werden.

Unsere Erwählung als Kinder Gottes

Die fundamentale Intuition, die zur Grundidee seiner geistlichen Synthese wurde, erhielt Abt Marmion aus dem ersten Kapitel des Epheserbriefes:

«Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns mit himmlischen Werten gesegnet hat in Christus: mit aller Segnung durch den Heiligen Geist. Er hat uns ja schon vor Anbeginn der Welt in ihm erwählt, dass wir heilig und makellos vor ihm seien in der Liebe, und hat uns durch Jesus Christus zur Kindschaft in ihm vorherbestimmt nach seinem gnädigen Willen: zum Lobpreis seiner herrlichen Gnade, mit der er uns in dem Geliebten beschenkt hat.» (Eph 1, 3—6). Das ist ein Text, den wir bei Dom Marmion auf bald allen Seiten antreffen, in den verschiedensten Variationen. Ein anderer Text ist Röm 8, 29—30:

«Denn die Er voraus-ersehen, die hat Er auch vorausbestimmt, nach dem Bilde seines Sohnes gestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei; und die Er voraus-bestimmte, die hat Er auch gerufen; die Er gerufen, hat Er gerecht gemacht; und die Er gerecht gemacht, denen hat Er auch die Herrlichkeit geschenkt.»

Diese und andere ähnliche Schriftstellen eröffnen gewaltige Perspektiven und das Geheimnis Christi leuchtet in seiner ganzen Fülle auf.

Gott hat einen unwiderruflichen Plan, der die ganze Geschichte des Heiles und der Welt bestimmt: Unsere Erwählung als Kinder Gottes. Von der durchdringenden Erfassung der Einfachheit des Planes Gottes: «Alles, was im Himmel und auf Erden ist, in Christus, dem Haupte, neu zusammenzufassen» (Eph 1, 10; «instaurare omnia in Christo», war ja übrigens die Devise von Papst Pius X., der Dom Marmion sehr schätzte), kommt die ausserordentliche Kraft der Spiritualität des grossen Abtes.

Gott will aus Christus das Haupt seiner Schöpfung machen. Immer und immer wieder kommt Abt Marmion auf einen Paulustext zurück, der diesen Plan Gottes noch näher bestimmt: «Von Gott kommt es, dass ihr in Christus Jesus seid; und er ist uns die verkörperte Weisheit Gottes geworden, Urheber der «Gerechtigkeit», Heiligung und Erlösung, damit, wie geschrieben steht, «wer sich rühmen will, im Herrn sich rühme».» (1 Kor 1, 30). Unser ganzes geistliches Leben hängt davon ab, mit welcher Vollkommenheit wir diese Grundprinzipien verstehen und sie zum Fundament unserer Heiligkeit setzen.

Das ist also der Plan Gottes: Das göttliche Leben, das in Fülle Jesus Christus mitgeteilt ist und durch Ihn den Gliedern seines mystischen Leibes:

«Ja, von seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade» (Joh 1, 16, ein anderer Lieblingstext von Dom Marmion).

1896 schrieb er an eine Klosterfrau:

«Ich möchte diese Wahrheit mit goldenen Buchstaben in Dein Herz einprägen: Die Grösse unseres persönlichen Elends bedeutet beinahe so viel wie nichts; wir sind unendlich reich in Jesus Christus, wenn wir durch die Gnade mit ihm vereinigt sind, wenn wir uns auf ihn stützen, wenn wir mit felsenfestem und lebendigem Glauben beharrlich bekennen, dass sich der ganze Wert unserer Gebete und aller unserer Handlungen von seinen Verdiensten herleitet, die in uns sind. Dies alles ist in den beiden Schriftstellen enthalten: 'Ohne mich könnt ihr nichts tun'; und: 'Ich vermag alles in dem, der mich stärkt.'»

Wie teilt uns Jesus sein göttliches Leben mit? Indem er uns ihm ähnlich macht: zu Kindern Gottes. Die Quelle von allem ist diese Gotteskindschaft. Die Quelle dieser Gotteskindschaft aber ist der Glaube an Jesus Christus und das Sakrament des Glaubens: die Taufe. Es folgt daraus: Die Wurzel christlicher Heiligkeit ist die Taufe (analog für die Mönche in deren Verlängerung, die Profess).

«Dieser Glaube an Jesus Christus ist nicht die blosse theoretische Annahme seiner Gottheit, es ist ein praktischer Glaube, der uns in Anbetung zu seinen Füssen niederwirft wie den Blindgeborenen: 'Ich glaube, Herr. Und er fiel ihm zu Füssen und betete ihn an' (Joh 9,38). Es ist ein Glaube, der sich in der Hoffnung und in der Liebe weiterentfaltet, der immer zunimmt, bis Jesus das Leben und die einzige Quelle unseres Tuns wird: 'Ich lebe — nein, nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir' (Gal 2, 20).»

Unsere Heiligkeit: Leben als Kinder des himmlischen Vaters

«All unsere Heiligkeit besteht in der Entfaltung dieser Gnade der Gotteskindschaft, bis wir zur «vollen Mannesreife, zum Vollmass der Lebenshöhe Christi gelangen» (Eph 4, 13).» Das grundlegende Axiom Dom Marmions lautet:

«Unsere ganze Heiligkeit besteht darin: Das aus Gnade zu werden, was Jesus Christus von Natur aus ist, nämlich: Kind Gottes.»

Dom Marmion erzählte, wie er als Weltpriester mit einem «fertigen geistlichen Leben, mit seinen Methoden und Praktiken, ins Kloster eintrat, und man ihm bald dieses «Gebäude» zertrümmerte.

«Viele Menschen, selbst in den Klöstern oder unter den Geistlichen, machen sich einen falschen Begriff von Heiligkeit. Sie verwechseln Heiligkeit mit den Methoden, Systemen und Praktiken. Aber wahre Weisheit verlangt, dass wir nicht versuchen, aus uns selbst die «Architekten» unserer Vollkommenheit zu sein, sondern uns der Weisheit Gottes anzuvertrauen.»

Dom Marmion ist in seinem Leben vielen engen, gequälten und klagenden Menschen begegnet. Sie waren nur auf sich selber bezogen. Der Einbruch Christi in ihr Leben hat sie von sich selber frei und innerlich weit gemacht.

Hier liegt das Charisma dieses geistlichen Lehrers: Er befreit, dadurch, dass er ein ganz einfaches, aber durchaus biblisches und authentisch christliches Heiligkeitsideal aufzeigt:

«Ich habe zeigen wollen, dass die christliche Vollkommenheit in nichts anderem besteht als in dem Ergriffenwerden unseres Lebens durch Christus.»

In Notizen Dom Marmions fand man folgende Gleichung:

«Heiliger = Kind Gottes.» Was gäbe es Einfacheres — und Schwierigeres?

Abt Marmion betonte ständig, dass unsere Heiligkeit Jesus Christus ist, seine Verdienste, so wie wir im Gloria beten: «Du allein bist der Heilige» (oder im zweiten Hochgebet: «Quell aller Heiligkeit»). Christus ist das Modell unserer Heiligkeit (nach Thomas von Aquin, dem hier Dom Marmion folgt, die exemplarische, satisfaktorische, meritorische, imperatorische Wirk- und Finalursache) in seiner Person und in seinem Werk.

Eine weitere Konsequenz, die Dom Marmion zieht:

Die Stufen unseres geistlichen Lebens bemessen sich nach unserer Gleichförmigkeit mit Christus. «Je mehr Gott seinen Sohn in jedem von uns sieht, desto mehr überhäuft er uns mit seinen Gaben.» Der Christ muss ein zweiter Christus werden: «Christianus, alter Christus.»

Jetzt müsste man lange über Aszese und Busse reden, denn Christus gleichförmig werden, heisst mit ihm sterben (der Sünde, den bösen Neigungen, dem «alten Menschen» sterben) und mit ihm leben und das ganz konkret, im täglichen Leben.

Gott bietet uns dazu wertvolle Hilfen an: Die Kirche, der mystische Leib Christi, die Sakramente usw. Jedes Sakrament gibt uns eine Gnade, die auf ein Bedürfnis unseres geistlichen Lebens abgestimmt ist. So ist etwa die Wirkung der hl. Eucharistie uns zu einem «zweiten Christus» zu machen, in uns immer mehr Christus zu formen, sie «christifiziert».

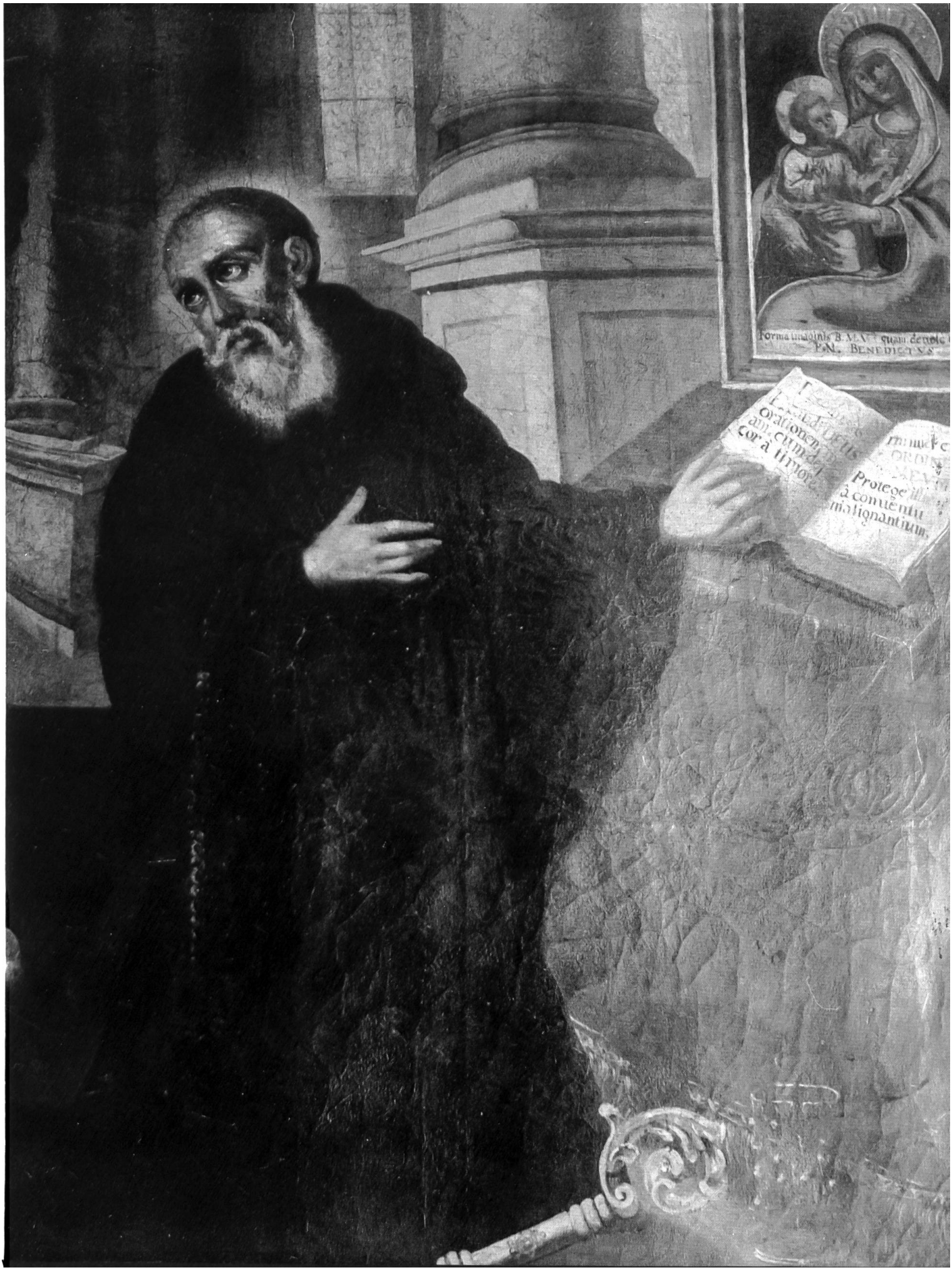
Der Primat der Liebe in unserem geistlichen Leben

Die Geschichte der christlichen Spiritualität kennt zwei Wege, um zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen: Durch Aszese und Verzicht oder durch Liebe. Dom Marmion wählte den zweiten Weg: «Dieser Weg ist der kürzeste, es ist derjenige, den Jesus empfohlen hat: «Dies ist das grösste und erste Gebot» (Mt 22, 38)». Mit dem hl. Augustinus wiederholte er gerne: «Liebe, und tue, was du willst!»

Die Liebe ist das Hauptmittel und das Mass unserer Vereinigung mit Gott. «Versuchen wir zu jenen zu

Die heilige Regel ist die Seele des benediktinischen Lebens. Aus ihr schöpft Dom Marmion, der durch seine theologischen Studien und seine früheren Aufgaben für ein tiefes Verständnis des Werkes des heiligen Benedikt vorbereitet war, herrliche geistliche Unterweisungen für den Gebrauch der Mönche. Er weiss es: Die Regel ist das Evangelium des Mönches, die besondere Gestalt seiner Heiligkeit. Nach ihr wird er beurteilt werden. Für diese Regel hat Dom Columba eine wirkliche Verehrung. Immer wieder sagt er seinen Söhnen: «Ihr bestes Lob ist die Unzahl von Heiligen, die sie gebildet hat».

P. Philipon O.P.


P.N. BENEDICTVS
Protege illum
à conuentu
malignantium.

gehören, die alles aus einem Antrieb der Liebe vollziehen. Aus Pflicht arbeiten ist gut, aus Liebe handeln ist indes unendlich besser. Die Liebe ist das grosse Mittel, um rasche Fortschritte zu machen, denn sie bringt in uns alle Tugenden hervor und beseitigt alle Hindernisse gegen das göttliche Wirken.»
Mit seinen Erfahrungen als Seelenführer hat Abt Marmion immer mehr die entscheidende Bedeutung der Liebe im Christentum erfasst: «Unser Herz ist für die Liebe geschaffen. Wir haben ein unermessliches Bedürfnis zu lieben. Je reicher einer von Natur ist, je fähiger, grosse Dinge zu leisten, desto mehr braucht er Liebe... Die Liebe unterscheidet das Kind vom Knecht, und die Liebe entspricht unserer Eigenschaft als Kind so, wie die Furcht unserer Eigenschaft als Geschöpf entspricht. Wie nun die Kindschaftsgnade unsere Natur fast unendlich über sich selbst erhebt, so erhebt die Liebe unser Leben und macht es übernatürlich, wodurch es seinen ganzen Wert empfängt.»
Dom Marmion hatte ein Gespür für die Bedürfnisse der Seelen, die ihm anvertraut waren. Immer aber suchte er die Freiheit des Einzelnen mit Gott zu achten:
«Das Beste ist für jeden, den Eingebungen des Heiligen Geistes zu folgen. Es ist unmöglich, eine Regel festzulegen. Wollte man das Kommen Christi an einen ganz fertigen Rahmen binden, dann würde man sein Wirken beeinträchtigen und unsere persönliche Andacht behindern... Vergessen Sie jedoch nie, dass jeder seine Persönlichkeit besitzt. Unter Ihnen gibt es nicht zwei, die sich gleichen. Gott passt sich dem Charakter eines jeden an.»

Abschliessend doch noch ein paar Gedanken zum benediktinischen Ideal Dom Marmion's.

Das benediktinische Ideal
Nicht weniger als das Ideal jeden christlichen Lebens, konnte sich Abt Columba Marmion das monastisch-benediktinische Ideal ohne Christus vorstellen: «Wie ich es oft gesagt habe, ist der Orden des hl. Benedikt nichts anderes als die Entfaltung des christlichen Lebens in seiner ganzen Weite... Unser Leben muss der vollkommene Ausdruck des Evangeliums sein.»
So wie für jeden Christen die Vollkommenheit darin liegt, Christus wieder zu erzeugen, so «soll der Benediktiner ein Nachahmer Christi sein, aber wie der hl. Benedikt». Nach Dom Marmion lag das grosse Genie des hl. Benedikt darin oder vielmehr seine providentielle Sendung, in der Kirche «jenes einzigartige Suchen Gottes zu organisieren.» Daher legt Dom Marmion der Benediktinerabtei einen strengen Masstab an:

«Eine benediktinische Abtei ist weder eine Universität noch eine Akademie, auch nicht einmal ein Haus, in dem man Missionare und Prediger ausbildet. Es ist eine Schule der Heiligkeit... Ich achte und bewundere die Kunst und die Wissenschaft. In den Klöstern unseres Ordens hat es immer Künstler und Gelehrte gegeben; man hat die Kunst und das Wissen stets in Ehren gehalten... Aber das ist nicht das Ziel unseres benediktinischen Lebens. Zu uns kommt man einzig, um Gott zu suchen. Wenn Sie deswegen kommen, dann öffne ich weit des Klosters Tor und das meines Herzens. 'Gott suchen', das ist unser einziges Ziel...»

Zwei Züge charakterisieren in den Augen von Dom Marmion die geistliche Physiognomie des hl. Benedikt: «Ein grosser Geist der Anbetung und eine sehr grosse Liebe.»
Dom Marmion zeigte trotz allem ein grosses Verständnis für die vielfachen geschichtlichen Formen der Verwirklichung des benediktinischen Ideals: «Wofern nur unweigerlich am Wesentlichen festgehalten wird... Wenn aber die wesentlichen Dinge nicht mehr geachtet werden, dann ist man kein Benediktiner mehr. Man kann das Skapulier und den Habit tragen und ist doch kein Benediktiner mehr... Das benediktinische Leben kann nur mit der benediktinischen Ordnung bestehen.»
Was versteht Dom Marmion unter wesentlichen Dingen? Dasselbe wie der hl. Benedikt im Kap. 58 seiner Regel: Gott suchen, Primat des Gotteslobes, klösterlicher Tugendwandel (conversatio morum), «Zerknirschung des Herzens», Demut, Gehorsam, Opfer, Treue durch Liebe usw.

Zum Opus Dei:
«Das Opus Dei ist das Erbe unseres Ordens; wir müssen es über alles übrige schätzen. Wir sind vor allem dafür da, dieses «Werk» zu vollziehen, wir haben die Ehre, um den Thron Gottes zu stehen. Die anderen Orden können sich um andere Dinge kümmern, wir hingegen dür-

fen dem Göttlichen Offizium nichts vorziehen, «nihil operi Dei praeponatur».»
Das Opus Dei, wiederholte Abt Marmion, «ist die grosse Sache, die Gott uns anvertraut, die er von uns erwartet und für die er uns abseits gestellt hat. Wir singen das Lob Gottes.»

Zum «Gut des Gehorsams»:
Dom Marmion hat uns ein vertrauliches Geständnis hinterlassen, für das wir vielleicht heute nicht mehr so Verständnis haben (-oder, das uns beschämt):
«Ich kann sagen, dass ich Mönch wurde, um gehorchen zu können. Ich war Professor, ich bekleidete, obwohl noch sehr jung, eine ehrenvolle Stellung. Ich hatte Erfolg, besass Freunde, die mir überaus teuer und verbunden waren, — aber ich hatte keine Gelegenheit zu gehorchen. Ich wurde Mönch, weil mir Gott die Schönheit und Erhabenheit des Gehorsams geoffenbart hat.»
Wer das Leben Dom Columba Marmions etwas kennt, weiss, wie hart er im klösterlichen Leben mit dem Gehorsam Bekanntschaft machen musste. 1923, am Tage nach dem Tod von Columba Marmion, bezeugte Dom Robert von Kerchove, Abt vom Mont-César in Löwen, vor den Nonnen von Maredret: «Was seinen Gehorsam betrifft, so kann ich behaupten, dass ich nie einen gehorsameren Mönch gehabt habe als ihn» (gerade unter seinem Abbatiat erreichte der Gehorsam Dom Marmions vielleicht manchmal die Stufe des Heroismus!).
Wie motiviert Dom Marmion diese Bedeutung des Gehorsams für sein Leben? «Ich habe eine Erleuchtung empfangen, die mich verstehen lässt, dass für einen Benediktiner der Gehorsam alles ist. Abtötung oder lange Gebete oder die Messe können unmöglich werden und sehr wenig oder gar keine Früchte hervorbringen. Der vollkommene Gehorsam kann an die Stelle von allem treten. Ich empfinde einen grossen Frieden, wenn ich die Dinge von diesem Gesichtspunkt aus ansehe.» Oder: «Der Gehorsam ist der erhabenste Anbetungsakt, den der Mensch Gott darzubringen vermag. Er war das Geheimnis der Existenz Christi . . . Alle für uns durch Jesus Christus gewonnenen Gnaden verdanken wir seinem Gehorsam: «Siehe, ich komme, . . . um deinen Willen zu tun, o Gott, und dein Gesetz trag ich inmitten meines Herzens . . .' (Hebr 10, 7; Ps 39, 9)» (dieses Zitat aus dem Hebräerbrief: «Ecce venio . . . » betete Dom Marmion jeden Morgen beim Aufstehen).
An einer anderen Stelle erklärt Dom Marmion deutlicher, warum der Gehorsam für einen Benediktiner alles ist:
«Nach den Worten des hl. Benedikt «unterwirft sich der Mönch aus Liebe zu Gott in vollkommenem Gehorsam dem Oberen». Der Gehorsam ist der adäquate Ausdruck der Liebe. Das ist entscheidend, der benediktinische Gehorsam ist ein Gehorsam aus Liebe.»

Zur brüderlichen Liebe:
Nach seinen Worten ist die Liebe das «Barometer» für den Eifer einer Kommunität und für die Heiligkeit einer Seele. Die Liebe ist ja das Gesetz der christlichen Gemeinschaft und die Seele eines Klosters. «Der wahre Mönch tut allen Gutes, wie wenn es für Christus selber wäre . . . Wer die Menschwerdung annimmt, weiss, dass Gott im Nächsten ist; wenn wir Gott nicht unter der Gestalt lieben, in der er gegenwärtig ist, können wir ihn auch nicht in der Heiligkeit lieben, darin er sich verbirgt.»
Abt Marmion reagierte heftig gegen eine nur vage Herzensneigung «in Gott»: «Nein: Wir müssen lieben wie Gott selber. Nun aber richtet sich die Liebe Gottes an jeden einzelnen auf eine persönliche Weise . . . Man begnügt sich nicht mit einer Liebe 'in globo'. So sollen wir auch unseren Nächsten nicht auf eine rein abstrakte und allgemeine Weise lieben, als wären alle unsere Brüder 'Krautköpfe' . . . »
Diese skizzenhaften Ausführungen haben uns immerhin gezeigt, wie ein Grundzug das ganze Leben und Werk des heiligmässigen Abtes Dom Columba Marmion beseelt: Unsere Got-

teskindschaft. Deshalb hat man ihm den Titel »Lehrer der göttlichen Kindschaft» (Le docteur de l'adoption divine) zugelegt. Diese Botschaft bringt ihn in die Nähe der hl. Theresia von Lisieux, um deren Seligsprechung sich Dom Marmion übrigens 1911 beim Hl. Stuhl einsetzte. Gewiss, Dom Marmion spielt heute nicht mehr die Rolle, die er vielleicht noch vor 20 Jahren hatte. Seine Sprache und seine Denkschemen mögen uns heute etwas fremd vorkommen. «Kind» Gottes sein und genannt werden mag uns nach dem II. Vatikanum nicht mehr so ganz behagen. Und dennoch trifft man immer wieder Menschen jeglichen Standes, die Dom Marmion verehren und denen er Führer auf dem Weg zu Gott ist. Wer es versteht von der Schale zu abstrahieren und vordringt ins Innere, der entdeckt in der einfachen und erhabenen Frömmigkeit Dom Marmions etwas vom reinen Hauch des Evangeliums und der ursprünglichen Frömmigkeit der Kirche. Die Spiritualität Dom Marmions wirkt befreiend — heute noch! Sie ist einfach und schlicht und wurde gegen sein Lebensende so einfach, dass er oft nur mehr sagte und bezeugte: «Für mich ist Jesus Christus alles.» Ist das nicht ein Ideal, das zeitlos ist?

Einfluss und Bedeutung des Werkes von Dom Marmion für die Spiritualität unseres Jahrhunderts

Fr. Rudolf Elmer.

In der Einleitung zu seinem neuesten Buch «une nouvelle Pentecôte?» bestätigt Kardinal Suenens, was Gelehrte schon früher über Dom Marmion behaupteten, wie etwa der Dominikanertheologe P. M. Philipon: «Wenn man einmal die Geschichte der Frömmigkeit des 20. Jahrhunderts schreiben sollte, wird man mit Dom Marmion beginnen müssen. Ihm verdankt man weithin die Rückkehr zur ursprünglichen Wahrheit des Christentums, zu Christus, dem Urbild und der einzigen Quelle unseres Lebens» (1).

Natürlich gab es auch andere Vorläufer dieser neu aufbrechenden Christozentrik, wie Scheeben, P. Faber und Msgr. Gay, aber keiner hatte einen solchen Einfluss in der ganzen Welt wie Dom Marmion. Dass dies keine leere Behauptung ist, beweisen folgende Tatsachen: 1923, im Todesjahr Dom Marmions, erreichte «Christus, das Leben der Seele» (1917) die 17. französische Auflage, «Christus in seinen Geheimnissen» (1919) die 9. und «Christus, unser Ideal» in wenigen Monaten die 3. Seine Werke wurden ins Deutsche, Englische, Flämische, Polnische, Spanische, Portugiesische, Italienische, Katalanische und Ungarische übersetzt.